

Predigt an Heiligabend, am 24.12.2023, Erlöserkirche Düsseldorf (SELK)

Ja, liebe Gemeinde, was ist das „**Herz von Weihnachten**“? Das war ja die zentrale Frage im Krippenspiel der Kinder. Das Herz – das ist ja wichtigste Organ in unserem Körper. Das ist bis heute – bei allem medizinischen Fortschritt – auf Dauer nicht zu ersetzen. Normalerweise sehen wir es nicht, und meist nehmen wir seine lebenswichtige Arbeit, die es im Hintergrund tut, gar nicht wahr. Manchmal spüren wir es aber auch: wenn es vor Angst, Anstrengung oder Freude bis zum Hals schlägt – oder wenn es ins Stolpern kommt, weil es längere Zeit überstrapaziert wurde. Manchmal haben wir auch das Gefühl, uns bleibt das Herz stehen – vor Schreck oder in Schocksituationen. Da ahnen wir, wie wichtig dieses Organ in unserem Körper ist.

In der Bibel wird oft vom Herzen gesprochen. In ihrer Welt bildet das Herz die Mitte des Menschen. Hier kommt alles zusammen: Denken, Fühlen und Wollen. Das Herz ist auch der Sitz der Vernunft. Wir ordnen sie heute ja eher dem Kopf, dem Gehirn zu. Aber für die Menschen zu biblischen Zeiten war das Herz das entscheidende Organ des Menschen – nicht als Muskel, der funktionieren muss, damit wir gesund leben, sondern in einem umfassenden, auch sozialen Sinn. Das Herz ist das absolut Zentrale, der Dreh- und Angelpunkt, ohne den überhaupt nichts geht.

Was ist dann das „Herz von Weihnachten“? Wenn wir dazu eine Umfrage in der Fußgängerzone machen würde, bekämen wir sicher sehr unterschiedliche Antworten. Denn Weihnachten ist für die meisten Menschen in Deutschland nach wie vor sehr wichtig – auch wenn sie mit Gott und Kirche und Glauben nichts (mehr) am Hut haben bzw. religiös eigentlich anders orientiert sind. Viele würden sicherlich sagen: Für mich ist die festliche Stimmung und die Familie das Herz von Weihnachten. Ich denke auch, dass das wichtig ist. Aber was ist dann mit denen, die Weihnachten alleine sind? Was soll die alte Frau im Altersheim mit einem solchen Weihnachten anfangen, die keinen Besuch von ihren Kindern und Enkeln bekommt, weil die zu weit entfernt leben oder lieber über die Feiertage in die Sonne oder den Schnee verreisen? Und wie oft gibt es in den Familien zu Weihnachten den größten Knatsch, weil alle so hohe Erwartungen aneinander, an die Stimmung und an ein harmonisches und friedliches Fest haben? Kann das dann das „Herz von Weihnachten“ sein?

Ein Frau erzählte mir, was sie an Weihnachten für Traditionen in der Familie hatten. Das hätte sie schon in ihrer Kindheit so beglückt, und das hätte sie dann auch mit ihren Kindern so weitergeführt. Und dann berichtete sie unter Tränen, dass ihr Sohn das nun in seiner Familie mit den Enkeln nicht weiterführen wolle und da nun ganz andere Traditionen eingeführt würden. Aber müssen nicht alle unsere erwachsen gewordenen Kinder, wenn sie mit einem Partner/-in oder ihren eigenen Kindern ihr eigenes Weihnachtsfest feiern, auch ihre eigenen Traditionen entwickeln? Können die Rituale der Großelterngeneration wirklich das „Herz von Weihnachten“ sein?

Sicher würden auch einige der Befragten in der Fußgängerzone von den Geschenken und dem festlichen Essen reden. Auch das ist ohne Frage eine schöne Seite von Weihnachten. Aber wenn ich das mit einem Menschen vergleiche, würde ich das eher zu seinem Makeup zählen als zu seinem Herzen. Bei wie vielen Menschen auf der Welt gibt es zu Weihnachten – notgedrungenermaßen – kein festliches Essen und keine Geschenke. Doch vielleicht schlägt bei ihnen das „Herz von Weihnachten“ kräftiger als bei uns.

Wie werden sie dieses Jahr in Cherson und Charkiw Weihnachten feiern, wie in Gaza-Stadt, Tel Aviv und Bethlehem? Wir würden uns wünschen, dass es zumindest wieder so ein kleines „Weihnachtswunder“ dort geben würde wie im 1. Weltkrieg 1914: Da stellten Tausende deutsche und britische Soldaten an der Front in Frankreich und Belgien das Kämpfen ein, trafen sich im Niemandsland und feierten miteinander das Fest der Liebe – mit Geschenketausch, Weihnachtssingen und sogar Fußballspielen. Aber große, spektakuläre Wunder sind leider eher selten.

Das „Herz von Weihnachten“ kann man aber nicht nur bei solchen großen Wundern entdecken. Um sein eigenes Herz zu spüren, gibt es zwei gute Methoden: Die erste bedeutet, still und ruhig zu werden, sich von den äußeren Einflüssen zu lösen und sich auf den eigenen Herzschlag zu konzentrieren. Man kann dabei auch seinen eigenen Puls fühlen oder die Hand auf die Brust legen. So kann man etwas davon spüren, dass da Herz da ist, lebendig ist und funktioniert.

Ähnlich könnte man auch das „Herz von Weihnachten“ entdecken: Still und ruhig werden, sich von den äußeren Einflüssen lösen, vom Wetter, von der Stimmung, dem Glitzer und Glanz, dem Bratenduft und den Menschen um einen herum. Und dann einmal dort fühlen, wo dieses Herz in seiner Lebendigkeit und seinem Arbeiten zu spüren ist: Da, wo Gottes Friedens- und Liebesbotschaft weitergegeben wird, wo die Menschen zusammenkommen, die ihm Vertrauen schenken und aus diesem Vertrauen heraus beten und handeln und helfen, wo man Verantwortung und Schuld nicht auf andere abschiebt, sondern Hass und Hetze eine Absage erteilt und selbst Verantwortung übernimmt, wo man nicht fatalistisch oder panisch in den Krisen reagiert, sondern nüchtern und zielstrebig an Lösungen arbeitet, wo man Hoffnung und Zuversicht pflegt und einen herzlichen Umgang. Das ist übrigens ein wesentlicher Grund, warum ich in der Kirche bin und für sie arbeite.

Ein anderer Weg, sein Herz zu spüren, ist, es – etwa beim Sport – einer starken Belastung auszusetzen. Da kann es auch laut und turbulent und ungemütlich um mich sein. Auch das lässt sich auf das „Herz von Weihnachten“ übertragen: In Stress und Streit, in den Krisen und Katastrophen, können wir mitunter besser wahrnehmen, worauf es zu Weihnachten wirklich ankommt. Jesus wurde ja nicht im Stall bei den Tieren geboren, um irgendwelchen sentimental Stimmungen Futter zu geben. Er wollte zeigen, dass er auch für die ganz unten da ist, dass niemand ihm egal ist, dass es ihm auch nicht egal ist, wie wir mit ihm, miteinander und mit seiner Schöpfung umgehen. Doch all das zeigt er nicht durch eine riesige Machtdemonstration. Er zeigt es, indem er selbst einer von uns wird, unser Leben mit seinen Freuden und Sorgen teilt und uns mit allem, was er ist und hat, sagt und tut, vor Augen führt, wie leidenschaftlich Gott uns trotz allem liebt.

Unter welchen Umständen Weihnachten dann bei uns persönlich gefeiert wird, ist dann nicht mehr so wichtig. Das „Herz von Weihnachten“ spüren können wir sowohl unter Belastungen und Trubel als auch in Stille und Beschaulichkeit. Hauptsache, wir nehmen wahr, wie Gottes Herz für uns schlägt. Amen.

(© Pfr. Gerhard Triebe)